Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Verantwortlicher Redacteur
Fr. Hüttner in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 14,450.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 45 Mk.
Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 183. Sonnabend den 1. Juli 1876.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag den 2. Juli nur Vormittags bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblatts.

Bekanntmachung,

Revision der Landtagswahllisten betreffend.

In Gemäßheit §. 24 des Wahlgesetzes vom [illegible] cember 1868 sind die [illegible]sten der bei den Landtagswahlen stimmberechtigten Personen alljährlich [illegible] Juni zu revidiren, auch [illegible] 11 der Ausführungs-Verordnung die Stimmberechtigten auf [illegible] Revision und ihre Befugniß zur Einsichtnahme der Wahllisten öffentlich aufmerksam zu machen.

Wir benachrichtigen daher die Betheiligten [illegible] rch, daß die Wahllisten für die drei Wahlkreise der Stadt Leipzig auf dem Rathhause 2. Stock [illegible] mer Nr. 16, am 30. Juni, 1. und 3.—8. Juli laufenden Jahres Vormittags von 8—12 Uhr [illegible] Nachmittags von 3—6 Uhr ausliegen, indem wir die Stimmberechtigten auffordern, die Wahllisten [illegible] sehen, zugleich aber darauf hinweisen, daß den Anträgen behufs Aufnahme in die Wahlliste [illegible] ausscheidung solcher, denen das Wahlrecht nicht zusteht, die Nachweise der Wahlfähigkeit, [illegible] tlich des Mangels der Wahlberechtigung beizufügen sind.

Leipzig, am 28. Juni 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Nitzsche.

Bekan[illegible]chung.

Auf der Teichstraße sind
1453 □Meter Straßenpflaster [illegible] uchsteinen neu zu fertigen und
119 □Meter Gerinne von den [illegible] Steinen umzulegen.

Die hierzu erforderlichen Steinsetzerarbeiten im Wege der Submission vergeben werden und haben darauf Reflectirende ihre Offerten im 3. Juli d. J. Abends 6 Uhr versiegelt bei der Marstall-Expedition niederzulegen, wo auch nähere Bedingungen eingesehen werden können.

Leipzig, den 28. Juni 1876.

[illegible]es Raths Straßenbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die **Ausmusterungs-** und **Ersatz-Reserve-Scheine II. Classe** der in diesem Jahre gemusterten Mannschaften sind eingegangen und liegen auf unserm Quartier-Amte, Rathhaus II. Etage, zum Abholen bereit, was hiermit zur Kenntnißnahme der Betheiligten gebracht wird.

Leipzig, am 26. Juni 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Lamprecht.

Bekanntmachung.

Im Grundstücke Nr. 38 der Plagwitzer Straße, Herrn Baurath Dr. Wothes gehörig, ist eine **Feuermeldestelle** errichtet und in Betrieb gesetzt worden.

Leipzig, am 27. Juni 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cernitz.

Bekanntmachung.

Die von uns zur Submission ausgeschriebenen Erdbewegungsarbeiten bei Straßenherstellungen [illegible] den Parthenschulen sind vergeben und werden daher die unberücksichtigt gebliebenen Herren Submittenten hiermit ihrer Offerten entbunden.

Leipzig, am 30. Juni 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Vogel. Wangemann.

Bekanntmachung.

Die für den Neubau der [illegible] sowie das **Aufstellen** der interim[illegible]

Diejenigen Herren Submittenten, [illegible] Mädchenschule am Schletterplatz erforderlichen **Erdarbeiten**, Bedingungen und Blankette, sowie den Ein[illegible] **Bauplanke** sollen in Accord vergeben werden. **Bösenberg** und **Häckel** hier, Elsterstraße 5, [illegible] diese Arbeiten zu übernehmen gesonnen sind, wollen die Aufschrift „Neubau der höheren Mädchenschule betreffend" [illegible] Accordvertrages bei den Herren Architekten zwar spätestens Nachmittag 4 Uhr auf unserem **Bauamt** abgeben.

Die Auswahl unter den Submittenten, sowie jede andere Entfernt und unterschrieben, sowie mit der jedoch bleiben die Herren Submittenten an ihre Offerten gebunden, so [illegible] bis zum **7. Juli d. Js.** und drücklich entlassen worden sind.

Leipzig, den 29. Juni 1876.

Des Raths Bau[illegible] behalten wir uns vo[illegible]

Neues Theater.

* **Leipzig**, 29. Juni. Mit Richard Wag[illegible] „Meistersingern", welche Oper seit dem 6. Dec[illegible] 1870 hier bisher einige 30 Male zur Aufführ[illegible] gelangte, verabschiedete sich die bisherige Direct[illegible] auf dem Gebiete der Oper. Mit ihr scheiden [illegible] uns die Damen Peschka und Mahlknecht so[illegible] die HH. William Müller, Stolzenberg, Gura [illegible] Ehrke. Der hohe Werth von mehreren derselben ist in d. Bl. in den letzten Tagen bereits gebührend gewürdigt worden; wie schwer sie zu ersetzen, [illegible] stark der in ihr zum Theil langjähriges Ensemble geschehene Riß, wurde von uns bekanntlich [illegible] wiederholt in nachdrücklichster Weise betont. [illegible] trotzdem ihr sofortiges ferneres Bleiben an ern[illegible] Hindernissen oder Nothwendigkeiten scheitert, [illegible] hiermit die Hoffnung auf spätere Wiedergewinn[illegible] doch noch keineswegs ausgeschlossen. Rufen [illegible] uns im Hinblick darauf, daß ja auf Erden Nichts [illegible] dauerndem Bestande, um so mehr in dankbar[illegible] Erinnerung die vielen schönen Stunden zurück, [illegible] uns geboten, vergegenwärtigen wir uns, [illegible] meisten der jetzt oder früher von uns geschie[illegible] Künstler und Künstlerinnen sich in der hiesigen [illegible] anregenden Atmosphäre allmälig erst zu der [illegible] ihrer jetzigen Leistungen, zu dem hohen [illegible] entwickelten, der sie uns entführt. Wünschen [illegible] den von hier Scheidenden in ihrem neuen Wirk[illegible] kreise ein ebenso theilnahmsvolles Publicum [illegible] eine voll Wohlwollen und Interesse den Kün[illegible] entgegenkommende unparteiisch fördernde [illegible] In Frau Peschka-Leutner verlieren wir [illegible] kanntlich eine heutzutage höchst seltene Mei[illegible] jener mustergültig virtuosen Gesangskunst, [illegible] namentlich Mozart und die Italiener [illegible] sprachten. Wie ungemein anregend sie [illegible] jeder Seite in solchen Opern auf ihr [illegible] sammte mitwirkende Umgebung wirkte, ist [illegible] zu frisch in Aller Gedächtniß, nicht minder [illegible] glänzend sich eine Eglantine, eine Rezia, Is[illegible] Königin Margarethe in ihrem Munde ge[illegible] welcher Schatz sie für die Spieloper in „Pos[illegible] „Weiße Dame", „Johann von Paris", [illegible] Weiber", in „Der Widerspänstigen Zähmung" und vielen andern war. Frl. Mahlknecht [illegible] für unsere Bühne von hohem Werthe i[illegible] dramatischen Partien, namentlich als Ba[illegible] Donna Anna, Fidelio ꝛc., wie durch [illegible] echt künstlerische Treue, Sorgfalt und Hingebung [illegible] sie allen, auch ihrem Naturell ferner liegenden Partien widmete. Hr. William Müller sang sich mit seiner schönen sympathischen Stimme in der kurzen Frist so in die Herzen hinein, daß er bereits einem ungewöhnlich glänzenden Engagement entgegengeht. Als seine hervorragendsten Partien waren u. A. Lohengrin und Joseph zu bezeichnen. In Hrn. Stolzenberg verlieren wir einen Meister guter Schule, von hohem Werthe durch theils echt classische theils ungemein feine [illegible] schmackvolle Ausarbeitung oder glänzend [illegible] Behandlung von Aufgaben wie Arnold (Tell), [illegible] reslan, Octavio, Faust, Georg Brown, Pa[illegible] u. v. a. — in Hrn. Gura einen der berufen[illegible] Wagnersänger treu nach den Grundsätzen des Dichter-Componisten, einen unbestrittenen Meister plastischer Darstellungskunst und Recitation in letzter Zeit namentlich in überwiegend lyrischen Partien wie Hans Sachs, Wolfram, Petrucio, Kaiser Carl und Conrad, Seneschall; in „Genoveva", Cosi fan tutte ꝛc. Hrn. Ehrke, welcher sich heute in seiner glänzendsten Rolle verabschiedete, verdankten wir so manche heitere Stunde, besonders auf dem Gebiete derberer Komik, aber nicht minder war sein Heerrufer im „Lohengrin" eine unbestritten werthvolle Leistung. Die Verdienste des Herrn Capellmeister Schmidt hob ich bereits bei Besprechung seiner Oper „Weibertreue" gebührend hervor; was Exactheit und Strenge sorgfältigen Einstudirens betrifft, so war er für die Sänger ein Capellmeister von unschätzbarem Werthe.

Die letzten drei Opernabende — Wiederholungen früher bereits hinreichend besprochener Vorstellungen von „Weibertreue", „Figaro" und „Meistersinger" gewidmet — wurden natürlich seitens unseres das Haus auf das Stärkste füllenden Publicums gebührend ausgebeutet, allen Scheidenden je nach ihrer Bedeutung seine Dankbarkeit in der wärmsten und nachdrücklichsten Weise durch reiche Spenden von Blumen und Lorbeerkränzen kundzugeben, denen sich den hervorragendsten und beliebtesten Mitgliedern gegenüber das Orchester mit rauschendem Tusch anschloß. In „Weibertreue" galten diese Kundgebungen Herrn Stolzenberg, steigerten sich in „Figaro's Hochzeit" in ungewöhnlich warmer und glänzender Weise vorzüglich Frau Peschka zu Ehren, und erreichten in den „Meistersingern", namentlich aber im letzten Acte den höchsten Grad von Enthusiasmus. Unser sonst Wagner gegenüber mit Recht so streng pietät- und verständnißvolles Publicum ließ sich diesmal zu starken Uebertretungen hinreißen. Eva sah sich während der Schuh-Scene plötzlich von Blumen und Kränzen förmlich umlagert, Beckmesser mußte auf allgemeines Verlangen Hans Sachs durchaus noch einen unfreiwilligen Besuch machen und das herrliche Quintett auf noch stürmischeres Verlangen wiederholt werden, Stolzing wurden aus dem Publicum höchst nachdrückliche Bestätigungen des ihm ertheilten Sängerpreises; der höchste Jubel aber brach aus bei der Krönung von Hans Sachs und schien jetzt gar kein Ende mehr nehmen zu wollen; nun mußten auch Hr. Capelm. Schmidt, Hr. Regisseur Seidel, Hr. Dir. Haase und Hr. v. Strantz erscheinen, um ebenfalls von den stürmischen Dankesbezeigungen das ihnen gebührende Theil entgegenzunehmen.

So sei denn hiermit den jetzt von uns Scheidenden ein herzliches Lebewohl zugerufen, mit dem Wunsche, daß ihr jetziges Scheiden kein Abschied für immer sein möge, ein Lebewohl mit dem aufrichtigen Zusatze: auf baldmöglichstes Wiedersehen! —

Dr. Hrm. Zopff.

Matinée.

Die für den 2. Juli angekündigte Abschieds-Matinée des Herrn Eugen Gura veranlaßt uns, dem Leipziger Publicum einige biographische Notizen über den berühmten Sänger mitzutheilen. Nach den Aufzeichnungen der Gartenlaube und des Paul'schen Handlexikons der Tonkunst wurde Eugen Gura, ein Deutsch-Böhme, am 8. Novbr. 1842 im Dorfe Pressern bei Saatz als der Sohn eines noch jetzt rüstigen Volksschullehrers geboren. Der musikalisch durchgebildeten Vater im Clavierspiel unterrichtet, entwickelte der Knabe bald eine so vorzügliche Anlage zur Musik, daß man ihn in den dortigen Kreisen als Wunderkind anstaunte. In seinem zwölften Jahre begann er die naturwissenschaftlichen und mathematischen Studien auf der Realschule in Komotau und setzte dieselben auf der Oberrealschule in Rakonitz fort, um sich dann vom Herbst des Jahres 1860 ab auf dem Polytechnikum in Wien zum Baufach vorzubereiten. Die Malerei nahm jedoch bald sein Interesse so in Anspruch, daß er mit der allerdings schwer erlangten Erlaubniß seines Vaters zu dieser Kunst überging und auf der Wiener Akademie die fachmännische Bildung sich anzueignen suchte. Diese vervollkommnete er ein Jahr später in München, wo er auf Anrathen tüchtiger Musiker seiner Stimme größere Aufmerksamkeit zuwandte, nachdem sich schon längst Bekannte und Freunde an dem schönen Bariton erfreut hatten. Sein Uebergang zur Tonkunst wird von J. C. Lobe in folgender Weise berichtet: Bei Gelegenheit eines heitern Weihnachtsfestes, welches eine Künstlergesellschaft anstellte, der auch der junge Maler angehörte, sang er, nach Beendigung einer tragikomischen Ritterkomödie, worin er den grausamen Vater der Kunigunde spielte, mehrere Lieder, wodurch er die Aufmerksamkeit seines Lehrers Anschütz erregte, der Art, daß dieser ihm sogleich ernstlich rieth, einen umfassenderen Gebrauch von seiner Gesangsgabe zu machen, ja vielleicht einst seinen Beruf darin zu suchen. Diesem Winke folgte er, nachdem ihm Jener bei dem damaligen Director des Münchener Conservatoriums für Musik, Franz Hauser, einen Freiplatz in erwähntem Institute ausgewirkt; und nachdem er etwa zwei Jahre das Conservatorium besucht hatte, entschloß er sich endlich fest, auf der Bühne als dramatischer Sänger sein Glück zu versuchen. Generalmusikdirector Franz Lachner forderte ihn zu einem Probegesang auf dem Münchener Hoftheater auf, und nachdem dieser zur Zufriedenheit ausgefallen, wurde Gura im April des Jahres 1865 für die königliche Hofbühne auf die Dauer von drei Jahren engagirt. Am 14. Septbr. 1865, in seinem dreiundzwanzigsten Jahre, betrat Gura zum ersten Male die Bühne als Graf Liebenau in Lortzing's „Waffenschmied". Trotz des großen Beifalls, den er erhielt, fühlte er recht gut, wie viel ihm noch fehlte. Seine Stimme reichte damals kaum für die großen Räume des Hoftheaters aus. Spiel und Bewegungen waren zaghaft und schüchtern. Im September 1867 ging er nach Breslau, wo er von dem Director Lobe an dem neuerbauten Stadttheater ein vortheilhaftes Engagement erhielt. Dort erreichte er, nachdem er vorher noch manche herbe Täuschung erlebt, nach Verlauf eines Jahres, durch beharrlichstes Studium, durch häufige mannichfache Beschäftigung auf den Bretern eine bedeutend höhere Stufe und errang Erfolge, die er sich früher nie hätte träumen lassen. Ein Glück für ihn war, daß der Director Lobe, selbst ein trefflicher Schauspieler, die Befähigung des neuengagirten Mitgliedes sogleich erkannte und Gura allmälig in immer bedeutenderen Rollen vorführte und selbst im Schauspiel verwandte; Gura spielte zum Beispiel den Talbot in der „Jungfrau von Orleans" ꝛc. Dadurch gewann er schließlich seine Sicherheit des Auftretens, seine Beherrschung in den Bewegungen, seine [illegible] selben nicht [illegible] in der Declamation. Außerdem nahm seine [illegible] durch fortgesetzte Uebung bedeutend an [illegible] Glanz und zäher Ausdauer zu, so daß er [illegible] an zwei aufeinanderfolgenden Tagen die Baßpartie des Gaveston in der „Weißen Dame" und die schwierige hochliegende Partie des Bois Guilbert in Marschner's „Templer und Jüdin" singen konnte.

In Folge des ausbrechenden Krieges von 1870 sah sich der Breslauer Director genöthigt, die Verträge mit sämmtlichen Mitgliedern zu lösen, und so konnte Gura einen Contract auf zwei Jahre mit dem Leipziger Stadttheater abschließen. Mit diesem Moment waren die Lehrjahre Gura's vorbei, und der Meister stand fertig da.

Als solcher hat er, wie schon früher erwähnt, die größten Triumphe nicht allein in Leipzig, sondern auch in anderen Musikstädten ersten Ranges gefeiert. Leider scheidet dieser herrliche Meistersänger; doch wird er hoffentlich noch oft mit seinen edlen Gaben das Leipziger Publicum an dem Orte beglücken, wo ja stets die Kunst als eine „res severa" anerkannt worden ist. —r.

(Eingesandt.)

Es ist schon wiederholt darüber in diesem Blatte gesprochen worden, daß an heißen Nachmittagen in einigen Schulen Unterricht gehalten wurde und in anderen nicht, während doch der Thermometer die für Unterrichtseinstellung normirte Höhe von 19 Grad erreicht hatte. Wir meinen, daß die Schuld an dieser Ungleichmäßigkeit lediglich darin beruht, daß je nach Lage der Schulen, Windrichtung und Placirung des Thermometers der Wärmegrad Abweichungen erfährt und daher, wo Unterlassungen vorkamen, an maßgebender Stelle das Verfahren ganz ordnungsgemäß war. Es ließe sich Dem jedoch leicht abhelfen, wenn man einen Normal-Thermometer und zwar auf dem Rathhause anbrächte, nach welchem auf telegraphischem Wege — die Leitungen vom Rathhause führen in die Nähe aller entfernter gelegenen städtischen Schulen — der Ausfall des Nachmittags-Unterrichts angewiesen würde.

Eine Partie
gestickt. Oberhemden,
elegant gearbeitet und in allen Größen vorräthig, empfehle ich mit
4 Mark 50 Pf.
pro Stück.
H. Zander,
Petersstrasse 7.
(R. B. 660.)

Königl. sächs. Standesamt Leipzig.

Aufgeboten wurden vom 23. bis mit 29. Juni:

Wolff, Christian August Gustav, Buchbinder, mit Rietzschel, Henriette Louise Emilie, Beide von hier.

Günther, Johann Gottfried, Bahnarbeiter an der Berlin-Anhalter Eisenbahn in Eutritzsch, mit Trotte, Sophie Pauline, von hier.

Nötzel, Max, Diätar bei der Staatsbahn, mit Altermann, Clara Emilie, Beide von hier.

Kießling, Julius Hermann, Stuhlbauer in Kolzschen bei Colditz, mit Köllner, Elise Ivonna von hier.

(D. 3402.)